



Daniel Bunčić

Konfessionen und ihr Schriftgebrauch in Bosnien-Herzegovina

Abstract

Bosnia and Herzegovina has a part in Slavia Orthodoxa, Slavia Romana, Slavia Islamica, and Slavia Iudaica while at the same time using varieties of just one language, Serbo-Croatian. However, since “script follows religion”, this language has been written in four scripts (Glagolitic, Cyrillic, Arabic, Latin) and three variants of the Cyrillic script (Eastern Cyrillic, “Croatian Cyrillic”, “Begovica”). The present paper retraces the development of the various types of confessional biscriptality over the centuries. It shows that since the Ottoman conquest Bosnia and Herzegovina has always been pluricentric because the religious groups have differed in their script use. A general tendency of Bosnian script history is the gradual replacement of Cyrillic, which was originally used by all religious groups as the traditional Bosnian script, with the Latin alphabet, which is used by all religious groups today.

Keywords: Serbo-Croatian language; sociolinguistics of writing; biscriptality; digraphia; Cyrillic alphabet; Latin alphabet

1. Einleitung

Bosnien-Herzegovina¹ ist oft als „Jugoslawien im Kleinen“ (z. B. Žunec & Kulenović 1999: 394) oder “miniature model of Yugoslavia” (z. B. Pavlowitch 2008: 83) angesehen worden. Darüber hinaus ist das Land in vieler Hinsicht aber auch eine „Slavia im Kleinen“: Es enthält die beiden von Picchio (1958) identifizierten großen kulturellen Sphären SLAVIA

¹ In diesem Text benutze ich als Bezeichnung des Gebiets, auf dem heute der Staat Bosnien und Herzegovina (Vollform in der Landessprache: *Bosna i Hercegovina*) liegt, konsequent *Bosnien-Herzegovina*, als Adjektiv und Einwohnername aber der Einfachheit halber *bosnisch* und *Bosnier(in)* (im Gegensatz zum Auswärtigen Amt (2017), das als Adjektiv *bosnisch-herzegowinisch* vorsieht, dann aber gar keine *Bosanac/Bosanka* entsprechende Bezeichnung für die Staatsangehörigen hat, die amtlich wohl nur als *Bürger(in) von Bosnien und Herzegovina* zu bezeichnen sind). Wo *Bosnien* also als Substantiv gebraucht wird, ist tatsächlich nur der größere, nördliche Teil von Bosnien-Herzegovina gemeint.

ORTHODOXA and SLAVIA ROMANA und ist gleichzeitig das einzige Land mit einer slavisch-muslimischen Mehrheit und daher das Zentrum der SLAVIA ISLAMICA. Auch die SLAVIA IUDAICA ist in Bosnien-Herzegovina sowohl durch sephardische als auch durch aschkenasische Juden vertreten, die vor der Schoa ein sehr aktiver Teil der bosnischen Gesellschaft waren. All diese verschiedenen konfessionellen Gruppen sprechen aber Varietäten ein und derselben Sprache, nämlich Serbokroatisch.²

In der Schrift jedoch unterscheiden sich die religiösen Gruppen stark. Im Laufe der Jahrhunderte haben sie mehrere verschiedene Schriften (Glagolitisch, Kyrillisch, Lateinisch, Arabisch), verschiedene Varianten der kyrillischen Schrift und verschiedene Orthographien benutzt. Dies lässt sich auf den Grundsatz “script follows religion” (Sampson 1985: 16) zurückführen, den schon Mieses (1919) in einer ganzen Monographie vertreten hat.

Zur Beschreibung der Beziehungen, in denen die verschiedenen Schriftsysteme zueinander stehen, verwende ich hier das in Bunčić et al. (2016: 51–71) entwickelte Modell. Es beruht vor allem darauf, soziolinguistisch zu unterscheiden, ob die Anwendung der Schriftsysteme durch privative (diaphasische, diastratische, diamesische oder mediale) oder durch äquipollente (diatopische, ethnische oder konfessionelle) Merkmale beschrieben werden kann oder ob die Wahl der Schrift von

² Ich betrachte das Serbokroatische nach wie vor als eine einzige plurizentrische Sprache, deren Varietätenstruktur sich allerdings im Laufe der Zeit stark verändert hat und die heute über unabhängig voneinander kodifizierte nationale Varietäten verfügt; genauer dazu siehe Bunčić (2008).

Natürlich gibt es auch in Bosnien-Herzegovina Minderheiten mit anderen Sprachen, unter anderem Roma (nach Sandić et al. [ca. 2013: 23] ca. 50.000–70.000, also rund 1,5–2,0 % der Bevölkerung) und Juden. Die Situation dieser Minderheiten ist insofern eine besondere, als die in Dayton beschlossene Verfassung sie diskriminiert, indem sie sie von der Präsidentschaft und von der Mitgliedschaft in der Völkerkammer des bosnischen Parlaments ausschließt, da in diesen Kammern die drei ehemals gegeneinander Krieg führenden Nationalitäten von Bosnien-Herzegovina paritätisch vertreten sein müssen. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat 2009 geurteilt, dass die Verfassung geändert werden muss (ebd. 14), jedoch ist das Urteil bis heute nicht umgesetzt worden – obwohl es zumindest in der Völkerkammer ein Leichtes wäre, den 15 Sitzen für Bosniaken, Serben und Kroaten noch einen Sitz für andere Nationalitäten hinzuzufügen und obwohl sogar der von den Vereinten Nationen entsandte Hohe Repräsentant selbst Gesetze verändern kann und dies auch schon mehrfach getan hat, wenn die bosnischen Parteien sich nicht auf eine sinnvolle Lösung einigen konnten.

	Schrift	Schriftvariante	Orthographie
privativ	Digraphie	Diglyphie	Diorthographie
äquipollent	Schrift-plurizentrismus	glyphischer Plurizentrismus	orthographischer Plurizentrismus
diasituativ	Bigraphismus	Biglyphismus	Biorthographismus

Abb. 1: Die Haupttypen der Zweischriftigkeit

mehreren unabhängigen diasituativen Faktoren abhängt. Privative Oppositionen zwischen Schriften bezeichne ich als DIGRAPHIE, äquipollente Oppositionen zwischen Schriften als SCHRIFT-PLURIZENTRISMUS und ein diasituatives Nebeneinander von Schriften als BIGRAPHISMUS. Darüber hinaus wird nach der graphematischen Ebene, die betroffen ist, zwischen Schriften (wie Kyrillisch, Lateinisch, Arabisch), Schriftvarianten (wie Fraktur und Antiqua innerhalb der lateinischen Schrift) und Orthographien unterschieden. Zweischriftigkeit auf der Ebene der Schriftvarianten kann dementsprechend als Diglyphie, glyphischer Plurizentrismus und Biglyphismus beschrieben werden, Zweischriftigkeit auf der Ebene von Orthographien als Diorthographie, orthographischer Plurizentrismus und Biorthographismus. So entstehen die in Abb. 1 schematisch dargestellten 3×3 Haupttypen der Zweischriftigkeit. In diesem Beitrag werde ich allerdings auf den orthographischen Aspekt nicht eingehen können, dazu sei auf Bunčić et al. (2016: 210–212) verwiesen.

2. Vorosmanische Zeit

Das Christentum war schon vor den Slaven in Bosnien-Herzegovina. Nach Auskunft seines Briefes an die Römer (15, 19) war es der Apostel Paulus selbst, der die Frohe Botschaft in der römischen Provinz Illyricum verbreitete, zu der das Gebiet Bosnien-Herzegovinas gehörte, und wenn Bulić (1920) mit seiner Lokalisierung der spätantiken Stadt Stridon Recht hat, wurde der Heilige Hieronymus, der Übersetzer der Vulgata, Mitte des 4. Jahrhunderts in Bosnien geboren. Dementsprechend ist davon auszugehen, dass die Slaven, als sie ab dem 6. Jahrhundert die

Gegend besiedelten, sofort in Kontakt mit Christen und ihrem Schrifttum kamen, so dass Einzelne wahrscheinlich schon vor der kyrillomethodianischen Mission versucht haben, ihren slavischen Dialekt mit dem lateinischen Alphabet zu schreiben (wohl nicht mit dem griechischen, da das Illyricum unter der Jurisdiktion Roms stand), wie der Mönch Chrabr es in seinem Traktat über die Buchstaben beschrieben hat: „Кѣтѣвшѣ же сѧ поуѣахѣ сѧ римьскыи и гръчьскыи писмены писати словеньскѣю рѣчь безъ оустроенїа“ („Als sie getauft waren, benutzten sie römische und griechische Buchstaben, um ohne Ordnung die slavische Sprache aufzuschreiben“; zitiert nach der Čudovo-Handschrift Nr. 269 aus dem 15. Jahrhundert in Kuev 1967: 198).

Die Schrift aber, die in Bosnien-Herzegovina zuerst systematisch zum Schreiben slavischer Texte verwendet wurde, war die glagolitische. Dies ist vor allem durch einzelne dort gefundene glagolitische Inschriften (vgl. Fučić 1982) und glagolitische Spuren in kyrillischen Inschriften belegt, so etwa durch glagolitische Buchstaben in der Tafel von Humac (vgl. auch Nosić 1995).³ Da Method von 870 bis zu seinem Tod 885 Erzbischof von Sirmium war (heute Sremska Mitrovica in Serbien, rund 30 km von der bosnischen Grenze entfernt), kam die glagolitische Schrift womöglich direkt aus Moravia nach Bosnien-Herzegovina, nicht erst aus Bulgarien/Makedonien.

Sowohl der hypothetische Gebrauch des lateinischen als auch der spätere Gebrauch des glagolitischen Alphabets betrafen wohl nur recht wenige Menschen in Bosnien-Herzegovina. Die erste reich belegte und offenbar (im mittelalterlichen Rahmen) weiter verbreitete Schrift, die vom 12. Jahrhundert bis zum 19. Jahrhundert *die* Schrift von Bosnien-Herzegovina sein sollte, war das kyrillische Alphabet.

Durch die wachsende Menge von Textbelegen wird auch klarer fassbar, von welchen religiösen Gruppen das kyrillische Alphabet benutzt wurde. Zunächst ist hier die so genannte Bosnische Kirche zu nennen – eine christliche Gemeinschaft im 13.–15. Jahrhundert, deren Zuordnung, Entstehung und Lehren bis heute umstritten sind (vgl. Šidak

³ Handschriften wie die Gršković- und Mihanović-Apostolarfragmente aus dem 12. Jahrhundert, für die eine bosnische Herkunft in Betracht gezogen wird, sind hingegen mangels Ortsgebundenheit als Belege für den Gebrauch der glagolitischen Schrift in Bosnien-Herzegovina weniger geeignet.

1977, Štimac 2004). Als inzwischen gesichertes Erkenntnis darf aber wohl gelten, dass die Identifikation der Bosnischen Kirche mit den Bogumilen lediglich eine Verwechslung ist (die vielleicht zum Teil auf der Existenz einzelner Bogumilen auch in Bosnien-Herzegovina beruht und zum Teil in diffamierender Absicht aufrecht erhalten wurde) und dass es sich um eine monastische Kirchenorganisation mit gewissen Bezügen zum frühen irischen Christentum handelte, die sowohl von Rom als auch von Konstantinopel unabhängig war (vgl. Miletić 1957, Malcolm 1994). Mitglieder dieser Kirche haben in kyrillischer Schrift sowohl Handschriften als auch Inschriften auf den *stećak* genannten typisch bosnischen Grabsteinen hinterlassen (die vielleicht tatsächlich ein Spezifikum der Bosnischen Kirche sind, vielleicht aber auch einfach zur gleichen Zeit in der gleichen Region auftraten). Dass Texte einen Bezug zur Bosnischen Kirche haben, ist häufig daran zu erkennen, dass Personen mit den charakteristischen Titeln der Hierarchie dieser Kirche versehen werden, z. B. *gost* 'Gast' für einen Abt oder *děd* 'Großvater' für den Bischof.

Daneben gab es wohl schon seit dem 11. Jahrhundert innerhalb der römisch-katholischen Kirche ein bosnisches Bistum, das ab dem 13. Jahrhundert in Konkurrenz zur Bosnischen Kirche trat, so dass zunächst Dominikaner und ab dem 14. Jahrhundert vor allem Franziskaner eine verstärkte Missionstätigkeit entfalteten. Dabei benutzten auch sie in Texten in slavischer Sprache stets das kyrillische Alphabet.

Die historische Region Hum (oder Zahumlje) in der westlichen Herzegovina wurde im 12. und 13. Jahrhundert von serbischen Herrschern aus Raszien (Raška) regiert. Infolgedessen verbreitete sich dort als weitere christliche Konfession die Orthodoxie, die sich ab dem 15. Jahrhundert unter osmanischer Herrschaft auch nach Bosnien ausbreitete. Selbstverständlich verwendeten auch die Orthodoxen die kyrillische Schrift, die ja auch in Serbien selbst konkurrenzlos war.

Für die gesamte vorosmanische Zeit ist also kein konfessionsspezifischer Schriftgebrauch festzustellen. Alle bosnischen Christen benutzten zunächst (und vereinzelt noch bis ins 15. oder gar 16. Jahrhundert, vgl. Fučić 1982) die glagolitische und ab dem 12. Jahrhundert vorwiegend die kyrillische Schrift.

3. Frühe Neuzeit

Infolge der Eroberung Bosnien-Herzegovinas durch die Osmanen ab Ende des 14. Jahrhunderts (endgültige Einnahme des Königreichs Bosnien 1463, der Herzegovina 1482, der Bosanska Krajina mit Bihać 1592) traten viele Bosnier zum Islam über. Dadurch lernten sie eine weitere Schrift kennen, die arabische. Abgesehen von den in arabischer und osmanischer Sprache abgefassten Texten, die in Bosnien-Herzegovina benutzt wurden, verwendeten die bosnischen Muslime die arabische Schrift auch teilweise für slavische Texte (ein Phänomen, das als *Aljamiado*, skr. *alhamijado*, bekannt ist) – dies aber fast ausschließlich im religiösen Kontext sowie für literarische Texte. Der erste überlieferte derartige Text, ein Liebesgedicht, stammt von 1588 oder 1589 (vgl. Nametak 1981: 8). Andere Texte schrieben die Muslime weiterhin kyrillisch. In der muslimischen Gemeinschaft von Bosnien-Herzegovina entstand also eine Digraphie mit der arabischen Schrift als ‚H-Schrift‘ (gekennzeichnet durch ein Merkmal, das man z. B. als [+ literarisch] beschreiben könnte und das religiöse Literatur mit umfassen müsste) und dem kyrillischen Alphabet als ‚L-Schrift‘ (entsprechend [– literarisch]).

In ähnlicher Weise verwendeten auch die bosnischen Katholiken, die das Serbokroatische anfangs, wie erwähnt, ausschließlich kyrillisch schrieben, aber natürlich auch Texte in lateinischer Sprache benutzten, im Laufe der Zeit immer häufiger auch für die Volkssprache die lateinische Schrift. Anfangs wurde das lateinische Alphabet dabei sicherlich in ähnlicher Weise wie die arabische Schrift bei den Muslimen im Rahmen einer Digraphie als ‚H-Schrift‘ verwendet. Ab dem 17. Jahrhundert gibt es bei den Katholiken dann aber sogar mehr Texte in lateinischer Schrift als in kyrillischer (Neweklowsky 2000: 19), und zum Ende der frühen Neuzeit verdrängt das lateinische Alphabet in Texten, die nur innerhalb der katholischen Gemeinschaft gelesen wurden, das kyrillische komplett. Welche Faktoren dabei zu verschiedenen Zeiten die Schriftwahl der bosnischen Katholiken beeinflussten, ist bisher nicht untersucht worden.

Diese zweischriftigen Situationen waren eingebettet in einen konfessionellen Schrift-Plurizentrismus, in dem die serbokroatische Sprache der bosnischen Muslime durch Digraphie mit Kyrillisch und Arabisch,

die der bosnischen Katholiken durch ein Nebeneinander von Kyrillisch und Lateinisch, die der orthodoxen Bosnier aber durch kyrillische Einschriftigkeit gekennzeichnet war.

Obwohl alle in Bosnien-Herzegovina vertretenen Konfessionen die kyrillische Schrift benutzten, entwickelten sich im Laufe des 13.–15. Jahrhunderts (Mošin 1965: 177) doch Unterschiede in den konkreten Buchstabenformen, d. h. es entstanden verschiedene glyphische Varianten der kyrillischen Schrift. In der Slavistik allgemein bekannt ist die Variante, die traditionell *Bosančica*, teilweise auch *hrvatska cirilica* ‘kroatisches Kyrillisch’ genannt wird. Beide Bezeichnungen sind ein wenig irreführend, da diese Schriftvariante weder auf Bosnien-Herzegovina beschränkt war (sondern auch im heutigen Kroatien benutzt wurde, vgl. Zelić-Bučan 2000) noch auf Kroaten/innen. Ich ziehe daher vor, diese Schriftvariante neutral *Westkyrillisch*⁴ zu nennen, im Unterschied zum bei den orthodoxen Slaven üblichen *Ostkyrillisch* (für das es bisher gar keinen eigenen Terminus gab, da es einfach als Standard angesehen wurde; vgl. Bunčić et al. 2016: 198).

Darüber hinaus unterschied sich aber auch die westkyrillische Kursive der Katholiken von der westkyrillischen Kursive der Muslime, welche unter dem Namen *Begovica* (von osmanisch-türkisch *beğ*, heute *bey* ‘Herr’) bekannt ist, weil sie vor allem in reichen Familien benutzt wurde (Neweklowsky 2000: 18; Truhelka 1894: 373 benutzt die Bezeichnung „Schrift des muhammed. Adels“). Die katholische Variante hingegen wurde vor allem in den Franziskanerklöstern geprägt, weshalb Vuletić (1890b: 7) sie in seiner Tabelle (siehe den Ausschnitt in Abb. 2; ursprünglich wohl von Truhelka 1889) als *manastirsko pismo* ‘Klosterschrift’ bezeichnet; für diese katholische Variante – nicht für das Westkyrillische insgesamt – wäre wohl auch der Ausdruck *hrvatska cirilica* angemessen. Laut Truhelka (1894: 371–372) benutzten die bosnischen Serben ursprünglich auch das Westkyrillische, gingen dann aber im Laufe der Zeit zum Ostkyrillischen über.

⁴ Die überwiegende Mehrzahl der WissenschaftlerInnen schreibt bisher entweder *bosančica* oder *hrvatska cirilica* (oder beides), obwohl schon Vatroslav Jagić (vgl. Zelić-Bučan 2000: 46) und andere (z. B. Mošin 1965: 177–178) den Terminus *zapadna cirilica* verwendet haben.

In einigen Fällen (z. B. dem herzegovinischen ⟨z⟩ für ⟨r⟩) scheint die Begovica ältere Buchstabenformen zu bewahren, die auch im Ostkyrillischen üblich sind, in anderen hat sie eigenständige Formen entwickelt (z. B. die ⟨#⟩-Formen für ⟨B⟩), bei denen die vertikalen Linien über die horizontalen hinausragen – ein Merkmal, das die kyrillische Schrift der Muslime übrigens auch außerhalb Bosnien-Herzegovinas auszeichnet, vgl. Zelić-Bučan 2000: Tafel 1). Mein Eindruck ist, dass die westkyrillischen Buchstabenformen sich insgesamt weiter von den Ustav- und Poluustav-Formen entfernt haben als die ostkyrillische Skoropis'. Dies wäre dadurch zu erklären, dass die Schreiber der Skoropis' orthodoxe Kirchenbücher verwendeten, während die Katholiken und Muslime die kyrillische Schrift nur für nichtreligiöse Zwecke benutzten, da ihre religiöse Literatur in lateinischer bzw. arabischer Schrift war.

Jedenfalls sind die katholische und die muslimische Variante offensichtlich Subvarianten der westlichen Variante der kyrillischen Schrift. So ergibt sich eine komplexe Hierarchie der Schriftvarianten, die ich versucht habe in Abb. 3 schematisch darzustellen. Dieses Schema ist als rein graphematische Variantenhierarchie zu verstehen, nicht als Stammbaum (da sich z. B. sowohl das Westkyrillische als auch Poluustav und Skoropis' aus dem Ustav entwickelt haben).

Manastirsko pismo	Begovsko pismo	
	u Krajini	u Hercegovini
g	g	u
o	o	o 6 8
π	#	# #
f	Γ	2 6
Δ	A	A A
.	.	.
e	e	κ u
z	z	z *
3	3	3 3
h	h	h ± i
.	e	e
K	h	κ x
λ	λ	λ
.	.	.
μ	μ	μ
ν	ν h	# ±
.	.	.
o	o	o
π	π	π ρ
ρ	ρ	ρ ρ
c	c	c
т	т	т т
ѣ	ѣ	ѣ 7
Ѹ	Ѹ	Ѹ
.	.	e
x	x	+ y
z	z	z
.	v	v
.	.	.
ш	ш	ш ш

Abb. 2: Westkyrillische Varianten

Trotz seiner Komplexität ist es immer noch eine starke Vereinfachung. Beispielsweise können, wie in Abb. 2 zu sehen, innerhalb der Begovica noch einmal regionale Varianten unterschieden werden, von denen die eine in der Bosanska Krajina (dem Nordwesten Bosniens) und die andere in der Herzegovina üblich war. Auch die Skoropis' ist in einer Vielzahl diatopischer und diachroner Varianten belegt, anhand derer paläographische Datierungen und Lokalisierungen von Texten vorgenommen werden können (vgl. Sobolevskij 1901: 42–43, Tafel V; Ščepkin 1999: 148–158). Ebenso lässt sich auch die katholische westkyrillische Kursive noch weiter diatopisch und diachronisch differenzieren (vgl. die bosnische, mitteldalmatinische (Split-Poljica-) und Dubrovniker Schreibschule bei Mošin 1965: 177 sowie die verschiedenen Buchstabenformen innerhalb Mitteldalmatiens bei Zelić-Bučan 2000: Tafel 1).

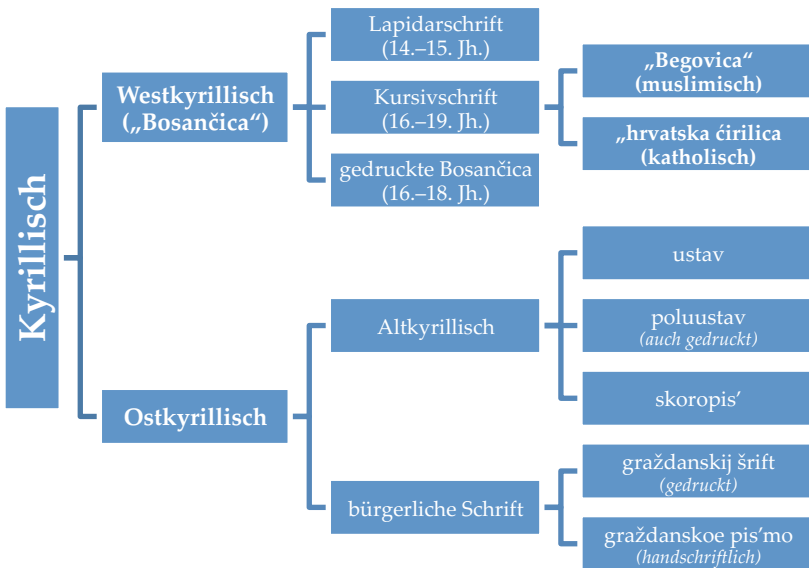
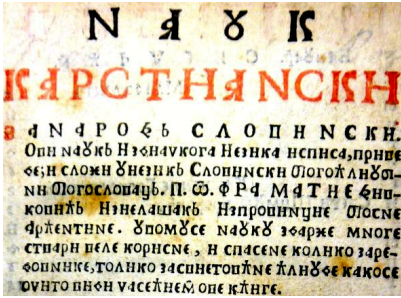
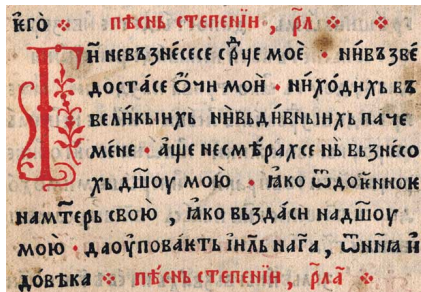


Abb. 3: Variantenhierarchie der kyrillischen Schrift

Abb. 4: Nauk karstjanski (Venedig 1611)⁵

1894) und Vuletić (1890b) belegen, war das bis ins 19. Jahrhundert offenbar der Fall. Dementsprechend lässt sich für die osmanische Zeit in Bosnien-Herzegovina feststellen, dass innerhalb der kyrillischen Schrift ein konfessioneller glyphischer Plurizentrismus herrschte, da die Muslime die Begovica, die Katholiken die katholische Variante der westkyrillischen Schrift („hrvatska ćirilica“, „Klosterschrift“) und die Orthodoxen die ostkyrillische Schrift benutzten. Dabei blieb die kyrillische Schrift als solche aber bis zum Ende der osmanischen Zeit die überkonfessionelle Schrift von Bosnien-Herzegovina. Die arabische und lateinische Schrift spielten für die Schreibung von Texten in serbokroatischer Sprache nur

Aus soziolinguistischer Sicht ist die genaue Variantengliederung aber letztlich irrelevant. Hier zählt unabhängig von der Position einer Schriftvariante in der Hierarchie lediglich, ob es sichtbare Unterschiede in den Buchstabenformen gibt, die von Zeitgenossen mit bestimmten Gruppen der Gesellschaft assoziiert werden. Wie Truhelka (1889;

Abb. 5: Psalter von Goražde (Goražde 1521)⁶

⁵ Gedruckt von Matija Divković; hier ein Ausschnitt des vom Benutzer Eleassar auf Wikimedia Commons eingestellten Faksimiles der Titelseite, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Nauk_krstjanski_za_narod_slovinski_-_Divkovič_\(1611\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Nauk_krstjanski_za_narod_slovinski_-_Divkovič_(1611).jpg) (abgerufen 06.03.2017).

⁶ Gedruckt von Teodor Ljubavić in der Druckerei von Goražde; hier ein Ausschnitt des vom Benutzer Vladimir auf Wikimedia Commons eingestellten Faksimiles von Blatt 124v, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Goražde_Psalter_\(1521\),_124v.png](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Goražde_Psalter_(1521),_124v.png) (abgerufen 06.03.2017).

untergeordnete Rollen im Rahmen der jeweiligen Zweischriftigkeit der Muslime und Katholiken.

Die beiden christlichen Schriftvarianten sind auch im Druck eingesetzt worden – in Bosnien-Herzegovina selber allerdings nur die ostkyrillische, da dort vor dem 19. Jahrhundert nur drei Bücher gedruckt wurden (zwischen 1519 und 1523, darunter der Psalter von Goražde, Abb. 5), aber auch die außerhalb des Landes gedruckten Bücher (z. B. *Nauk karstianski* in Abb. 4) sind sicherlich in Bosnien-Herzegovina ebenso gelesen worden. Später entstanden dann auch nichtreligiöse gedruckte Texte, die aber schon in eine neue Zeit gehören.

4. Das 'lange' 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert erschienen in Bosnien-Herzegovina die ersten Periodika, die sich aufgrund ihrer klar definierten Thematiken und Zielgruppen sehr gut eignen, um den Gebrauch der Schrift bei den einzelnen konfessionellen Gruppen zu untersuchen. In Abb. 6 sind die Daten aus Kuna (1981: 13–16) dargestellt, ergänzt durch die bei Huković (1986: 237–295) erwähnten nur in arabischer Schrift gedruckten Zeitschriften, die bei Kuna (1981: 15) fehlen. Mit *lk* werden zweischriftig im lateinischen und kyrillischen Alphabet erscheinende Periodika bezeichnet, mit *lka* in allen drei Schriften – lateinisch, kyrillisch und arabisch – gedruckte.

Wie in Abb. 6 zu sehen, waren die Katholiken – die sich inzwischen national als Kroaten identifizierten – im 19. Jahrhundert bei internen Publikationen bereits komplett zur lateinischen Schrift übergegangen. Die Orthodoxen – inzwischen als Teil der serbischen Nation identifiziert – benutzten hingegen wie schon zuvor ausschließlich die kyrillische Schrift; die einzige Ausnahme ist der *Trebević*, den Pavle Jovanović 1881–1882 in Sarajevo parallel in kyrillischer und lateinischer Schrift herausgab (Kuna 1981: 14).

	Osmanische Zeit			Habsburgische Zeit			
	1850er	1860er	1870er	1880er	1890er	1900er	1910er
katholisch	1 lat	1 lat	1 lat	5 lat	5 lat	6 lat	3 lat
muslimisch		1 kyr	1 kyr		1 lat	4 lat 2 lk 1 ar	7 lat 3 lk 3 ar 1 lka
orthodox		1 kyr		3 kyr 1 lk	5 kyr	7 kyr	12 kyr
Regierung/ gemischt		1 kyr	3 kyr	3 lk	5 lk 1 lat	10 lk	7 lk

Abb. 6: *Bosnische Periodika bis 1918*

Die osmanischen Behörden benutzten ebenfalls nur die kyrillische Schrift, wohingegen die 1878 an ihre Stelle tretende k. u. k. Verwaltung die lateinische Schrift in den offiziellen Gebrauch einführte, jedoch (mit einer Ausnahme) stets zusammen mit einer kyrillischen Fassung druckte, oft sogar direkt in parallelen Spalten nebeneinander. Dabei waren die beiden Versionen sprachlich stets identisch, also nicht etwa – wie später im sozialistischen Jugoslawien – eine ‘kroatische’ und eine ‘serbische’ Fassung. So steht etwa im *Glasnik zakona i naredaba za Bosnu i Hercegovinu* (dem Gesetz- und Verordnungsblatt für Bosnien-Herzegovina), Bd. 2 (1888), in beiden Versionen *sô* ‘Salz’ (S. XVI), *kronološki* ‘chronologisch’ (S. VI), *italijanski* ‘italienisch’ (ebd.), *juli* ‘Juli’ (S. VIII), *august* ‘August’ (ebd.), *duhan* ‘Tabak’ (S. IX) usw. – und nicht etwa kroat. *sol*, serb./bosn. *hronološki*, kroat. *talijanski*, kroat. *srpanj* ‘Juli’, serb. *jul*, kroat. *kolovoz* ‘August’, serb. *avgust* oder serb. *duvan*.⁷ Auch die erste in Bosnien-Herzegovina erschienene serbokroatische Grammatik, die Frane Vuletić (1890a, 1890b) im Auftrag Benjamin von Kállays, des k. u. k. Finanzministers und Verwalters für Bosnien-Herzegovina, geschrieben hatte, erschien parallel in lateinischer und kyrillischer Schrift (vgl. Bunčić et al. 2016: 176, Greenberg 2004: 137).

⁷ Der einzige Unterschied, den ich auf den ersten 20 eng bedruckten Seiten dieses Bandes gefunden habe, ist *alfabetični* in der lateinischen gegenüber *azbučni* (S. XVII und XV) in der kyrillischen Spalte. Diese Wörter sind hier aber nicht synonym, denn der alphabetische Index, um den es hier geht, ist in der linken Spalte tatsächlich nach dem lateinischen *alfabet* sortiert (A, B, C, Č...), in der rechten aber nach der *azbuka*, dem kyrillischen Alphabet (A, B, V, G...).

Die Muslime – die sich damals übrigens noch nicht als eigenes Volk, sondern lediglich als religiöse Gruppe und national entweder als muslimische Serben oder als muslimische Kroaten identifizierten (vgl. Kemura 1999) – benutzten unter osmanischer Herrschaft, wie schon im vorangehenden Abschnitt gesehen, primär die kyrillische Schrift. So erschien auch die erste Zeitschrift speziell für die bosnischen Muslime, der *Sarajevski cvjetnik* (1868–1872), in kyrillischer Schrift, jeweils parallel gesetzt mit einer Spalte in osmanisch-türkischer Sprache (natürlich in arabischer Schrift). Die serbokroatische Spalte wurde aber nicht etwa in Bosančica gedruckt, sondern ebenso wie die serbischen und die von der Regierung gedruckten Periodika im *graždanskij šrift*, d. h. hier vollzog sich ein Wechsel vom West- zum Ostkyrillischen, so dass der zuvor bestehende glyphische Plurizentrismus nun zumindest im Druck aufgegeben war. Als einige Jahre nach der habsburgischen Okkupation wieder spezifisch muslimische Periodika erschienen, folgten sie der Schriftpräferenz der habsburgischen Verwaltung: Die meisten erschienen in lateinischer Schrift, mehrere zweischriftig. Drei Zeitungen enthielten nun aber auch den serbokroatischen Text in arabischer Schrift: *Tarik* (1908–1909), *Muallim* (1910–1912) und *Misbah* (1912–1913). Der Nachfolger dieser Zeitungen hieß *Jenji Misbah* und war die einzige dreischriftige Zeitung, die 1914 nur für kurze Zeit in Sarajevo erschien (Kuna 1981: 15; Huković 1986: 294–295). Nach dem Faksimile bei Glück (1994: 753) hatte sie ein dreischriftiges Titelblatt, das die wichtigsten Angaben (Titel, Nummer, Preis, Datum) parallel in arabischer, kyrillischer und lateinischer Schrift enthielt, wobei das Datum nach dem islamischen, gregorianischen und julianischen Kalender angegeben wurde.

Eine kulturell sehr aktive Gruppe ist bisher noch gar nicht erwähnt worden: die bosnischen Juden. Seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebten sephardische Juden in Bosnien-Herzegovina (Deutsch & Franco 1902), ab dem 17. Jahrhundert auch einige aus Ungarn vertriebene aschkenasische, und 1878 kamen mit den österreichisch-ungarischen Behörden weitere aschkenasische Juden. Bis zum Ende des ‚langen 19. Jahrhunderts‘ scheinen sie jedoch, wo sie als Juden in Erscheinung traten, quasi ausschließlich in ihren eigenen Sprachen, Hebräisch sowie Judenspanisch (Ladino) bzw. Jiddisch, publiziert zu haben, die in he-

bräischer Schrift geschrieben wurden. Auch die erste bosnisch-jüdische Zeitschrift, *La Alborada (Die Morgenröte)*, erschien 1901 auf Judenspanisch (weshalb sie unter den serbokroatischen Periodika in Abb. 6 nicht aufgeführt ist) und in hebräischer Schrift (Pinto 1987: 135).

Kurz gesagt: Zum Ende der osmanischen Zeit waren die einzigen Bosnier, die für das Serbokroatische nicht die kyrillische Schrift benutzten, die Kroaten; in der habsburgischen Zeit waren die einzigen, die (mit einer Ausnahme) nicht die lateinische Schrift benutzten, die Serben.

5. Vom Ersten bis zum Zweiten Weltkrieg

Nachdem der bosnische Serbe Gavrilo Princip am 28. Juni 1914 den österreichisch-ungarischen Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau erschossen und damit einen Weltkrieg ausgelöst hatte, reagierte die habsburgische Regierung mit zahlreichen gegen die Serben gerichteten Maßnahmen. Dazu gehörte auch, dass in Kroatien und Bosnien-Herzegovina der Gebrauch der kyrillischen Schrift verboten wurde (Gröschel 2009: 189). Als am 20. Juli 1917 in der Deklaration von Korfu die Gründung eines gemeinsamen Königreichs der Serben, Kroaten und Slovenen vereinbart wurde, wurde daher ausdrücklich auf die Gleichberechtigung beider Schriften hingewiesen:

Обе азбуке, ћирилица и латиница, такође су потпуно равноправне и свако их слободно може употребљавати на целој територији Краљевине. Све државне и самоуправне власти дужне су и у праву употребљавати и једну и другу азбуку, саображавајући се у томе жељи грађана. (zit. nach Janković 1967: 483; dort in lateinischer Transliteration)

(Beide Alphabete, das kyrillische und das lateinische, sind ebenfalls völlig gleichberechtigt, und jeder kann sie frei auf dem gesamten Gebiet des Königreichs verwenden. Alle Staats- und Selbstverwaltungsbehörden sind verpflichtet und berechtigt, sowohl das eine als auch das andere Alphabet zu verwenden, wobei sie sich nach dem Wunsch der Bürger richten.)

Auch als das Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen dann 1918 tatsächlich gegründet worden war, wurde an dieser Gleichberechtigung der Schriften festgehalten. Zum ersten Mal gesetzlich festgeschrieben

wurde sie am 3. November 1918 im „Gesetz über Amtssprache und -schrift“ („Zakon o zvaničnom jeziku i pismu“) für Bosnien-Herzegovina, in dem es in § 2 heißt: „Ćirilica i latinica upotrebljavaju se ravnopravno u unutarnjem i spoljnom saobraćaju“ („Die kyrillische und die lateinische Schrift werden im inneren und äußeren Verkehr gleichberechtigt gebraucht“; zitiert nach Šipka 2001: 115; vgl. Gröschel 2009: 180f.). In den Grundschulen wurden beide Schriften unterrichtet (was in Kroatien schon seit 1861 und in Serbien immerhin seit 1914 praktiziert worden war, vgl. Gröschel 2009: 165), die Serben benutzten auch in Bosnien-Herzegovina wieder die zuvor verbotene kyrillische Schrift, die Muslime und Kroaten hielten an der lateinischen Schrift fest. Man gewöhnte sich mehr und mehr daran, auch die jeweils andere Schrift zu benutzen. Ein schönes Beispiel ist die vom späteren Literaturnobelpreisträger Ivo Andrić gegründete Literaturzeitschrift *Književni jug*, die 1918–1919 erschien und in der die einzelnen Texte in unterschiedlichen Schriften abgedruckt wurden (und der Schriftzug des Titels versuchte, Merkmale beider Schriften zu vereinigen, vgl. Abb. 7) – oft aber gerade nicht in der Schrift, die man von dem jeweiligen Autor erwarten würde. So finden sich dort etwa im zweiten Band direkt hintereinander ein Gedicht des kroatischen Nationaldichters Miroslav Krleža in kyrillischer (S. 23–24) und ein Essay von Ivo Andrić in lateinischer Schrift (S. 24–25).



Abb. 7: *Književni jug*

Auch die arabische Schrift wurde von den Muslimen weiterhin benutzt, wenn auch nicht mehr im gleichen Umfang wie noch im 19. Jahrhundert, da die Muslime sich mehr und mehr entweder als weltofene eigenständige Nationalität oder als Teil der serbischen (im Sinne der Kulturorganisation *Gajret*) oder kroatischen Nation (im Sinne der *Narodna uzdanica*, vgl. Kemura 2002) definierten.

Die Juden gaben ab 1918 eigene Zeitungen heraus, darunter *Židovska svijest* (1918–1924), fortgesetzt als *Narodna židovska svijest* (1924–1927), die einen parallelen kyrillisch-lateinischen Titel trugen, den eigentlichen Text aber vor allem lateinisch druckten, sowie die rein lateinschriftigen Zeitungen *Jevrejski život* (1924–1926) und *Jevrejski glas* (1928–1941; vgl. Pinto 1987: 136–140; Mediacentar 2016). Die Präferenz für die lateinische Schrift ist zumindest bei den sephardischen Juden wohl dadurch

zu begründen, dass auch das Judenspanische innerhalb und außerhalb Bosnien-Herzegovinas zunehmend in lateinischer Schrift geschrieben wurde, oft in einer romanischen Orthographie, aber auch in einer „phonetischen“ Schreibweise, die die Orthographie des jeweiligen Landes nutzt (Kamhi 2016: 12–13). Darüber hinaus nahmen die Juden aber



Abb. 8: Fahne des Gesangsvereins „Lyra“

auch an der demonstrativen Zweischriftigkeit des Landes teil, wie man etwa an der Fahne in Abb. 8 sieht, auf der der Name des Vereins in lateinischer Schrift, das Motto „Život naš se u zvukove sleva / I o pesmi nad pesmama sneva“ („Unser Leben wird in Töne gegossen / Und träumt vom Hohelied (Lied der Lieder)“) aber in kyrillischer Schrift gestickt ist.

Jedoch zeigte sich auch bald, dass die Praxis der in Artikel 3 der Verfassung von 1921 als „srpsko-hrvatsko-slovenački“ („Serbokroatoslovenisch“) bezeichneten Staatssprache in diesem in Belgrad von einem serbischen König regierten Zentralstaat dann doch sehr zentralistisch war. Alle amtlichen Veröffentlichungen aus Belgrad waren in jeder Hinsicht in der ‚Regierungsvarietät‘ abgefasst: lexikalisch serbisch, ekavisch und natürlich kyrillisch. Während die Katholiken und Muslime weiter lateinisch und die Orthodoxen weiter kyrillisch schrieben, war die Zeit der zweischriftigen Amtsblätter der Habsburgerzeit in Bosnien-Herzegovina also erst einmal wieder vorbei.

Von 1941 bis 1945 war Bosnien-Herzegovina Teil des faschistischen Unabhängigen Staates Kroatien, der am 25. April 1941 abermals die kyrillische Schrift verbot. Da es sich hier um eine totalitäre Diktatur handelte, betraf dieses Verbot aber im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg nicht nur den öffentlichen, sondern auch den privaten Gebrauch (Šipka 2001: 123; Gröschel 2009: 19, 189f.). Außerdem wurde in dieser Zeit die jüdische Bevölkerung Bosnien-Herzegovinas auf ein Zehntel verringert (Pinto 1987: 18).

6. Sozialismus

Dementsprechend betrieben auch die Tito-Partisanen wiederum eine pluralistische Sprach- und Schriftpolitik, in die allerdings die arabische Schrift – wohl vor allem wegen ihrer religiösen Assoziationen – nicht einbezogen wurde. Daher erschienen nach 1942 keine serbokroatischen Aljamiado-Texte mehr (vgl. Nametak 1981: 8). Nach der Gründung der Volksrepublik Bosnien und Herzegovina und der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien wurde diese Schriftpolitik im bosnischen Alltag umgesetzt: Die Vereinbarung von Novi Sad von 1954 sah wiederum die Gleichberechtigung beider Schriften vor. In den serbokroatischsprachigen Schulen wurden beide Alphabete unterrichtet – das in der jeweiligen Region üblichere in der ersten, das andere in der zweiten Klasse. Ab der dritten Klasse waren die Tafelanschriften im wöchentlichen Wechsel kyrillisch und lateinisch, die SchülerInnen mussten von vier Aufsätzen zwei kyrillisch und zwei lateinisch schreiben. 1960 erschien eine einheitliche Orthographie für die serbokroatische Sprache, gemeinsam von den Kulturorganisationen Matica Srpska und Matica Hrvatska herausgegeben in einer in Novi Sad gedruckten kyrillischen und einer in Zagreb gedruckten lateinischen Ausgabe. Das Ziel der kommunistischen Führung war offensichtlich eine komplett zweischriftige Bevölkerung von Jugoslawen.⁸ Offenbar erschien es als das beste Mittel gegen ein erneutes Aufkommen von ‚Schriftnationalismus‘, alle BürgerInnen des Landes dazu zu bringen, beide Schriften gleichermaßen als die Ihrigen anzusehen.

⁸ Die einzige Institution, in der Schrift- und Sprachpluralismus offenbar für nicht umsetzbar gehalten wurde, war die Jugoslawische Volksarmee (JNA). Dementsprechend blieb man hier bei der traditionellen serbischen Kommandosprache, die im Königreich Jugoslawien geprägt worden war, und anfangs auch bei der kyrillischen Schrift. Zu Beginn der 1950er Jahre wurde jedoch – offenbar ohne offiziellen Beschluss und auch ohne Begründung – auf die lateinische Schrift umgestellt; z. B. erschien die armeeeigene Wochenzeitschrift *NA* kommentarlos vom 15. Oktober 1953 an in lateinischer Schrift (vgl. Dimitrijević 2000: 263). So entstand als Militärsprache eine Kompromissvarietät mit serbischer Militärterminologie und ekavischer Aussprache, aber ‚kroatischer‘ Schrift. Diese lateinische Einschriftigkeit der Armee führte paradoxerweise dazu, dass alle serbischen Männer perfekt zweischriftig wurden, da sie zusätzlich zu ihrer gewohnten kyrillischen die lateinische Schrift während des Militärdienstes ausgiebig benutzten.

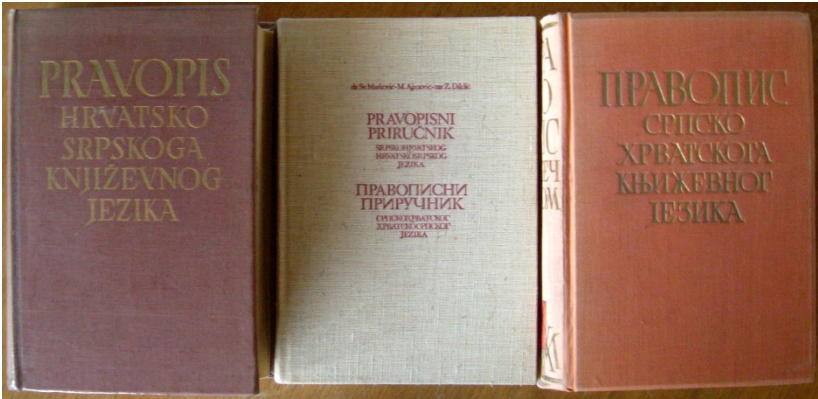


Abb. 9: Die gemeinsame Orthographie aus Zagreb, Sarajevo und Belgrad

Am radikalsten umgesetzt wurde diese Zweischriftigkeitspolitik in Bosnien-Herzegovina. So wurde etwa die bosnische Tageszeitung *Oslobođenje* seitenweise abwechselnd kyrillisch und lateinisch gedruckt (vgl. Gröschel 2009: 190; Gustavsson 2009: 206f., 246; Neweklowsky 2000: 14; heute erscheint die Zeitung nur noch in lateinischer Schrift). 1972 erschien unter dem Titel *Pravopisni priručnik srpskohrvatskog/hrvatskosrpskog jezika* (*Rechtschreibhandbuch der serbokroatischen/kroatoserbischen Sprache*) in Sarajevo eine gekürzte Schulversion der gemeinsamen Orthographie von 1960 (Marković et al. 1972). Die ursprünglich siebzehn Kapitel des Regelwerks wurden dafür durch Zusammenlegung zweier Kapitel zu sechzehn Kapiteln gemacht, wodurch sich eine gerade Zahl ergab, so dass die Hälfte der Kapitel in kyrillischer und die andere Hälfte in lateinischer Schrift gedruckt werden konnte (Brborić [1972] 2000: 45; vgl. Abb. 9).

So wurde die Bevölkerung Bosnien-Herzegovinas tatsächlich zweischriftig, alle konnten beide Schriften lesen und schreiben. Was jedoch bis zum Zerfall Jugoslawiens nicht überwunden wurde, waren die nationalen Assoziationen mit den Schriften: “individual preferences for one or another script are very strong” (DeFrancis 1984: 62). Insbesondere die Verbindung zwischen Serbentum und kyrillischer Schrift blieb bestehen, während die lateinische Schrift als relativ neutral angesehen wurde und die Muslime (die seit 1968 amtlich als eigenständiges Volk galten)

offenbar allmählich vergaßen, dass die kyrillische Schrift eine lange Tradition gerade bei den Muslimen Bosnien-Herzegovinas hatte.

7. Nach dem Zerfall Jugoslaviens

Im Bosnienkrieg (1992–1995) verstärkten sich noch einmal die Assoziationen der bosnischen Schriften mit den kriegführenden Völkern. Insbesondere die bosnischen Serben benutzten nun – auch in der Armee – ausschließlich die kyrillische Schrift. Schilder in der ‚feindlichen Schrift‘ wurden oft zerstört oder übermalt und später durch Schilder in der ‚eigenen Schrift‘ ersetzt.

Für das heutige Bosnien-Herzegovina stellt Magner (2001: 23) fest, dass die kyrillische Schrift von den Serben und die lateinische Schrift von Kroaten und Bosniaken verwendet werde. In der Tat ist überall, wo Texte in allen drei Staatssprachen (Bosnisch, Serbisch, Kroatisch) geschrieben werden, die serbische Version unweigerlich in kyrillischer Schrift gedruckt. Ein schönes Beispiel sind die Zigarettenschachteln und -reklamen in Bosnien-Herzegovina mit der Aufschrift „Pušenje ubija. Pušenje ubija. Пушење убија.“ („Rauchen tötet.“). Bei der unmittelbaren Gegenüberstellung der drei Versionen werden aus grafischen Gründen oft die beiden lateinischen Versionen zu einer zusammengefasst, wie auf dem Briefkopf in Abb. 10 zu sehen: Der einzige Unterschied zwischen der bosnischen und der kroatischen Version, bosn. *sekretarijat* vs. kroat. *tajništvo* ‚Sekretariat‘, wird durch einen Schrägstrich realisiert. Der einzige Unterschied zwischen der serbischen und der bosnischen Version, abgesehen von der Schrift, ist übrigens serb. *sa* vs. bosn./kroat. *s* ‚mit‘ in der letzten Zeile.

Trotz dieses symbolischen Wertes der kyrillischen Schrift ist die Sprachsituation für die Serben auch in der Republika Srpska letztlich die

БОСНА И ХЕРЦЕГОВИНА
ПАРЛАМЕНТАРНА СКУПШТИНА
БОСНЕ И ХЕРЦЕГОВИНЕ
СЕКРЕТАРИЈАТ
ЗАЈЕДНИЧКА СЛУЖБА
Сектор за односе са јавношћу



BOSNA I HERCEGOVINA
PARLAMENTARNA SKUPŠTINA
BOSNE I HERCEGOVINE
SEKRETARIJAT / TAJNIŠTVO
ZAJEDNIČKA SLUŽBA
Sektor za odnose s javnošću

Abb. 10: Briefkopf des bosnischen Parlaments

gleiche wie in Serbien und Montenegro (die ich ausführlich in Bunčić et al. 2016: 233–241 beschrieben habe): Es herrscht Bigraphismus, d. h. für jeden Text kommen grundsätzlich sowohl die kyrillische als auch die lateinische Schrift in Frage, wobei immer nur eine der beiden Schriften benutzt wird, nie beide parallel, und die Wahl der Schrift von verschiedenen, sich teilweise widersprechenden Faktoren abhängt, die in der jeweiligen Situation individuell gewichtet werden. So erscheinen z. B. die Tageszeitung *Nezavisne novine* und das Wochenmagazin *Fokus* in lateinischer und die Tageszeitung *Glas Srpske* (alle in Banja Luka herausgegeben) in kyrillischer Schrift. Im Straßenbild findet sich die lateinische Schrift ob ihrer Assoziation mit Modernität, Weltgewandtheit, Schnelligkeit usw. ebenso wie die kyrillische Schrift, die mit Tradition, Orthodoxie, Serbentum usw. assoziiert wird. In amtlichen Anschriften ist eine klare Tendenz zur kyrillischen Schrift zu erkennen. Auch die Existenz von Parallelversionen in anderen Sprachen (einschließlich Englisch) führt dazu, dass die serbische Version kyrillisch gesetzt wird.

Gustavsson (2009: 135, 167) hat bei seiner Untersuchung bosnischer Schulbücher festgestellt, dass Schulbücher für serbische Schulen durchaus Teile in lateinischer Schrift enthalten. Umgekehrt enthalten auch die bosniakischen Schulbücher einige kyrillische Texte (ebd. 173, 207), kroatische Schulbücher allerdings nicht. Ein ähnliches Bild ergibt auch Brehmers (2008) Untersuchung von Lehrbüchern für Bosnisch, Kroatisch und Serbisch als Fremdsprache.

Insgesamt ist die heutige Sprachsituation in Bosnien-Herzegovina also als Schrift-Plurizentrismus zu beschreiben, bei dem die bosnische und die kroatische Varietät durch den (nahezu) ausschließlichen Gebrauch der lateinischen Schrift, die serbische Varietät aber durch kyrillisch-lateinischen Bigraphismus gekennzeichnet ist.

8. Fazit

Bosnien-Herzegovina ist seit ca. 600 Jahren von verschiedenen Arten der Zweischriftigkeit innerhalb des Serbokroatischen geprägt, bei denen stets ein konfessionell-plurizentrisches Element im Vordergrund steht.

Nach der Ersetzung der glagolitischen Schrift durch die kyrillische ab dem 12. Jahrhundert wurde Letztere sowohl von der Bosnischen Kirche als auch von den bosnischen Katholiken verwendet, und zwar in einer ab dem 15. Jh. deutlich unterschiedenen katholischen Variante. Die Katholiken gingen dann mehr und mehr zur lateinischen Schrift über, in der ja auch ihre lateinische Kirchensprache geschrieben war, so dass spätestens ab dem 19. Jahrhundert das bosnisch-kroatische Schrifttum einschriftig lateinisch war, auch wenn die bosnischen Kroaten immer noch in der Lage waren, die von ihren Nachbarn und teilweise von der Verwaltung benutzte kyrillische Schrift zu lesen, da sie sie in den Schulen lernten. Dies scheint sich erst jetzt in den kroatischen Schulen von Bosnien-Herzegovina zu ändern, wo die kyrillische Schrift nicht mehr unterrichtet wird.

Seit sich die Orthodoxie auf dem Gebiet von Bosnien-Herzegovina verbreitet hat, verwenden ihre Anhänger die kyrillische Schrift. Ab der Herausbildung des glyphischen Plurizentrismus ist ihre konfessionelle Variante das Ostkyrillische, das auch in Serbien verwendet wird. Erst mit der österreichisch-ungarischen Besetzung Bosnien-Herzegovinas kamen die Serben in verstärkten Kontakt mit der lateinischen Schrift, jedoch verwendete die habsburgische Verwaltung für sie weiterhin auch die kyrillische Schrift, ebenso wie die Regierung des Königreichs Jugoslawien, so dass der Alltag der Serben auch nach der 1914 erfolgten Einführung der lateinischen Schrift in den Schulen weitgehend einschriftig blieb. Erst im sozialistischen Jugoslawien – und dort insbesondere durch die Jugoslawische Volksarmee – entstand der lateinisch-kyrillische Bigraphismus, der heute den Alltag der bosnischen Serben prägt.

Auch die Muslime schrieben in erster Linie in der traditionellen bosnischen Schrift, also kyrillisch, und zwar in ihrer eigenen Variante, der so genannten Begovica. Daneben produzierten sie zwischen 1588 und 1942 auch serbokroatische Aljamiado-Literatur in arabischer Schrift. Ebenso wie die Serben kamen auch die Muslime erst nach dem Ende der osmanischen Herrschaft über Bosnien-Herzegovina 1878 in Kontakt mit der lateinischen Schrift, jedoch passten sie sich der neuen Situation schriftlich sehr schnell an: Schon im 19. Jahrhundert definierten sie sich als zweischriftig und benutzten verstärkt die lateinische Schrift. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verlor die kyrillische Schrift trotz

der demonstrativen Zweischriftigkeit Bosnien-Herzegovinas immer mehr an Bedeutung für die Muslime, bis sie im Bosnienkrieg vollends zu einer ‚feindlichen‘ Schrift wurde, so dass die heutigen Bosniaken die kyrillische Schrift zwar noch in der Schule lernen, sie ansonsten aber nicht benutzen.

Insgesamt lässt sich im geschichtlichen Überblick eine allgemeine Bewegung von der kyrillischen zur lateinischen Schrift beobachten, die bei den Kroaten und Bosniaken von kyrillischer Einschriftigkeit zu lateinischer Einschriftigkeit und bei den Serben von kyrillischer Einschriftigkeit zu kyrillisch-lateinischem Bigraphismus verlaufen ist. Die Gesamtregion war in der osmanischen Zeit noch glyphisch plurizentrisch, indem alle drei Konfessionen verschiedene Varianten der kyrillischen Schrift benutzten, heute ist sie nur noch auf der Schriftebene (und auf der hier nicht behandelten orthographischen Ebene) plurizentrisch, und alle drei Konfessionen verwenden entweder ausschließlich oder teilweise die lateinische Schrift.

Literaturverzeichnis

- AUSWÄRTIGES AMT (2017) – Auswärtiges Amt, *Verzeichnis der Staatennamen für den amtlichen Gebrauch in der Bundesrepublik Deutschland*. <http://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/332368/publicationFile/225013/Staatennamen.pdf> (zuletzt abgerufen 06.03.2017).
- BRBORIĆ ([1972] 2000) – Бранислав Брборић, *Шта ново доноси босански ћравоиис?* In: id., *О језичком расколу* (Социолингвистички огледи I). Београд: ЦПЛ & Нови Сад: Прометеј, 45–47 (zuerst veröffentlicht in «Front» 23 (49), 08.12.1972, 35).
- BREHMER (2008) – Bernhard Brehmer, *Die Digraphie-Problematik im Unterricht B/K/S als Fremdsprache*. In: Biljana Golubović & Jochen Raecke (Hg.), *Bosnisch, Kroatisch, Serbisch: BKS als Fremdsprachen an den Universitäten der Welt*. München: Sagner, 31–41.
- BULIĆ (1920) – Frane Bulić, *Stridon (Grahovo polje u Bosni): Rodno mjesto svetoga Jeronima*. «Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku» 43: 5–104.
- BUNČIĆ (2008) – Daniel Bunčić, *Die (Re-)Nationalisierung der serbokroatischen Standards*. In: Sebastian Kempgen et al. (Hg.), *Deutsche Beiträge zum 14. Internationalen Slavistenkongress, Ohrid 2008*. München: Sagner, 89–102.
- BUNČIĆ ET AL. (2016) – Daniel Bunčić, *Biscriptality: A sociolinguistic typology*. Edited by Daniel Bunčić, Sandra L. Lippert, Achim Rabus. With contributions by Anastasia Antipova, Carmen Brandt, Ekaterina Kislova, Henning Klöter, Alexandra von Lieven, Sandra L. Lippert, Helma Pasch, Achim Rabus, Jürgen Spitzmüller, Constanze Weth. Heidelberg: Winter.

- DEFRANCIS (1984) – John DeFrancis, *Digraphia*. «Word» 35: 59–66.
- DEUTSCH & FRANCO (1902) – Gotthard Deutsch & M. Franco, *Bosnia*. In: *The Jewish Encyclopedia: A descriptive record of the history, religion, literature, and customs of the Jewish people from the earliest times to the present day*, vol. 3. New York—London: Funk and Wagnalls, 329.
- DIMITRIJEVIĆ (2000) – Bojan B. Dimitrijević, *Armija i jugoslovenski identitet 1945–1992. godine*. «Dijalog povjesničara – istoričara» 2: 255–272.
- FUČIĆ (1982) – Branko Fučić, *Glagoljica na natpisima u Bosni i Hercegovini*. «Nova et vetera: Revija za filozofsko-teološke i srodne discipline» 32 (1–2): 255–267.
- GLÜCK (1994) – Helmut Glück, *Schriften im Kontakt*. In: Hartmut Günther & Otto Ludwig (Hg.), *Schrift und Schriftlichkeit / Writing and its use*. Bd. 1 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 10.1). Berlin—New York: de Gruyter, 745–766.
- GREENBERG (2004) – Robert D. Greenberg, *Language and identity in the Balkans: Serbo-Croatian and its disintegration*. Oxford: Oxford University Press.
- GRÖSCHEL (2009) – Bernhard Gröschel, *Das Serbokroatische zwischen Linguistik und Politik. Mit einer Bibliographie zum postjugoslavischen Sprachenstreit*. München: Lincom.
- GUSTAVSSON (2009) – Sven Gustavsson, *Standard language differentiation in Bosnia and Herzegovina: Grammars, language textbooks, readers*. Uppsala: Centre for Multiethnic Research.
- HUKOVIĆ (1986) – Muhamed Huković, *Alhamijado književnost i njeni stvaraoči*. Sarajevo: Svjetlost.
- JANKOVIĆ (1967) – Dragoslav Janković, *Jugoslovensko pitanje i Krfska deklaracija 1917. godine*. Beograd: Savremena administracija.
- KAMHI (2016) – David Kamhi, *O jeziku sefardskih jevreja*. <http://benevolencija.eu.org/content/view/437/79/> (abgerufen 06.03.2017).
- KEMURA (2002) – Ibrahim Kemura, *Značaj i uloga "Narodne uzdanice" u društvenom životu Bošnjaka (1923.–1945.)*. Sarajevo: Bošnjački institut.
- KUEV (1967) – Куйо М. Куев. *Черноризец Храбър*. Софија: Издателство на Българската академия на науките.
- KUNA (1981) – Херта Куна, *Језик шћамје у Босни и Херцеговини до 1918. године*. Сарајево: Институт за језик и књижевност у Сарајеву.
- MAGNER (2001) – Thomas F. Magner, *Digraphia in the territories of the Croats and Serbs*. «International Journal of the Sociology of Language» 150: 11–26.
- MALCOLM (1994) – Noel Malcolm, *Bosnia: A short history*. London: Macmillan.
- MARKOVIĆ ET AL. (1972) – Svetozar Marković, Mustafa Ajanović & Zvonimir Diklić, *Pravopisni priručnik srpskohrvatskog/hrvatskosrpskog jezika*. Sarajevo: Svjetlost.
- MEDIACENTAR (2016) – o. A., *Naslovnice prvih novina: Period Kraljevine SHS*. «Mediacentar_online», <http://www.media.ba/bs/magazin-novinarstvo/naslovnice-prvih-novina-period-kraljevine-shs> (abgerufen 06.03.2017).
- MIESES (1919) – Matthias Mieses, *Die Gesetze der Schriftgeschichte: Konfession und Schrift im Leben der Völker*. Wien: Braumüller.
- MILETIĆ (1957) – Maja Miletić, *I «Krstjani» di Bosnia alla luce dei loro monumenti di pietra*. Roma: Pont. institutum orientalium studiorum.

- MOŠIN (1965) – Vladimir Mošin, *Metodološke bilješke o tipovima pisma u ćirilici*. «Slovo: Časopis Staroslavenskoga instituta u Zagrebu» 15–16: 150–182.
- NAMETAK (1981) – Abdurahman Nemetak, *Hrestomatija bosanske alhamijado književnosti*. Sarajevo: Svjetlost.
- NEWEKLOWSKY (2000) – Gerhard Neweklowsky, *Kulturelle und sprachliche Verflechtungen Bosniens und der Herzegovina*. «Die Welt der Slaven» 45 (1): 1–26.
- NOSIĆ (1995) – Milan Nosić, *Humačka ploča*. «Riječ: Časopis za slavensku filologiju» 1 (1–2): 33–41.
- PAVLOWITCH (2008) – Stevan K. Pavlowitch, *The legacy of two world wars: A historical essay*. In: Lenard J. Cohen & Jasna Dragović-Soso (eds.), *State collapse in South-Eastern Europe: New perspectives on Yugoslavia's disintegration*. West Lafayette (IN): Purdue University Press, 75–88.
- PICCHIO (1958) – Riccardo Picchio, *La «Istorija slavënobolgarskaja» sullo sfondo linguistico-culturale della Slavia ortodossa*. «Ricerche slavistiche» 6: 103–118.
- PINTO (1987) – Avram Pinto, *Jevreji Sarajeva i Bosne i Hercegovine*. Sarajevo: Veselin Masleša.
- SAMPSON (1985) – Geoffrey Sampson, *Writing systems: A linguistic introduction*. Stanford (CA): Stanford University Press.
- SANDIĆ ET AL. (ca. 2013) – Ljubomir Sandić, Jasminka Džumhur & Nives Jukić, *Special report on the status of Roma in Bosnia and Herzegovina*. Banja Luka: Institution of Human Rights Ombudsman of Bosnia and Herzegovina.
- ŠČERKIN (1999) – Вячеслав Николаевич Щепкин, *Русская палеография*. 3-е дополненное издание. Москва: Аспект Пресс.
- ŠIDAK (1977) – Jaroslav Šidak, *Heretička „crkva bosanska“*. «Slovo: Časopis Staroslavenskoga instituta u Zagrebu» 27: 149–184.
- ŠIPKA (2001) – Milan Šipka (Hg.), *Standardni jezik i nacionalni odnosi u Bosni i Hercegovini (1850–2000): Dokumenti*. Sarajevo: Institut za jezik.
- SOBOLEVSKIJ (1901) – Алексѣй Ивановичъ Соболевскій, *Славяно-Русская Палеография: Курсъ первый*. С. Петербургъ: Тип. А. П. Лопухина. (Nachdruck: Москва: Издательство АКИ, 52007.)
- ŠTIMAC (2004) – Zrinka Štimac, *Die bosnische Kirche. Versuch eines religionswissenschaftlichen Zugangs*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- TRUHELKA (1889) – Ćiro Truhelka, *Bosančica: Prinos bosanskoj paleografiji*. «Glasnik Zemaljskog muzeja u Bosni i Hercegovini» 1 (4): 65–74.
- TRUHELKA (1894) – Ćiro Truhelka, *Die Bosančica*. «Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegovina» 2: 357–374.
- VULETIĆ (1890a) – [Фране Вулегић], *Граматика босанскога језика за средње школе. Део I и II: Наука о гласовима и облицима*. Сарајево: Наклада Земаљске владе за Босну и Херцеговину.
- VULETIĆ (1890b) – [Фране Вулегић], *Граматика босанскога језика за средње школе. Део I и II: Наука о гласовима и облицима*. Сарајево: Наклада Земаљске владе за Босну и Херцеговину.

Konfessionen und ihr Schriftgebrauch in Bosnien-Herzegovina

- ZELIĆ-BUČAN (2000) – Benedikta Zelić-Bučan, *Bosančica ili hrvatska ćirilica u srednjoj Dalmaciji*. Split: Državni arhiv.
- ŽUNEC & KULENOVIĆ (1999) – Ozren Žunec & Tarik Kulenović, *Die jugoslawische Volksarmee und ihre Erben: Entstehung und Aktionen der Streitkräfte 1991–1995*. In: Dunja Melčić (Hg.), *Der Jugoslawien-Krieg: Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 381–407.